



Lot nr.: L253406

Land/Typ: Europa

Europa-Sammlung, mit 8 numismatischen Briefe mit Münzen und anderen Sonderausgaben, im Album.

Preis: 30 eur

[Gehen Sie auf die viel auf www.briefmarken-liste.com]

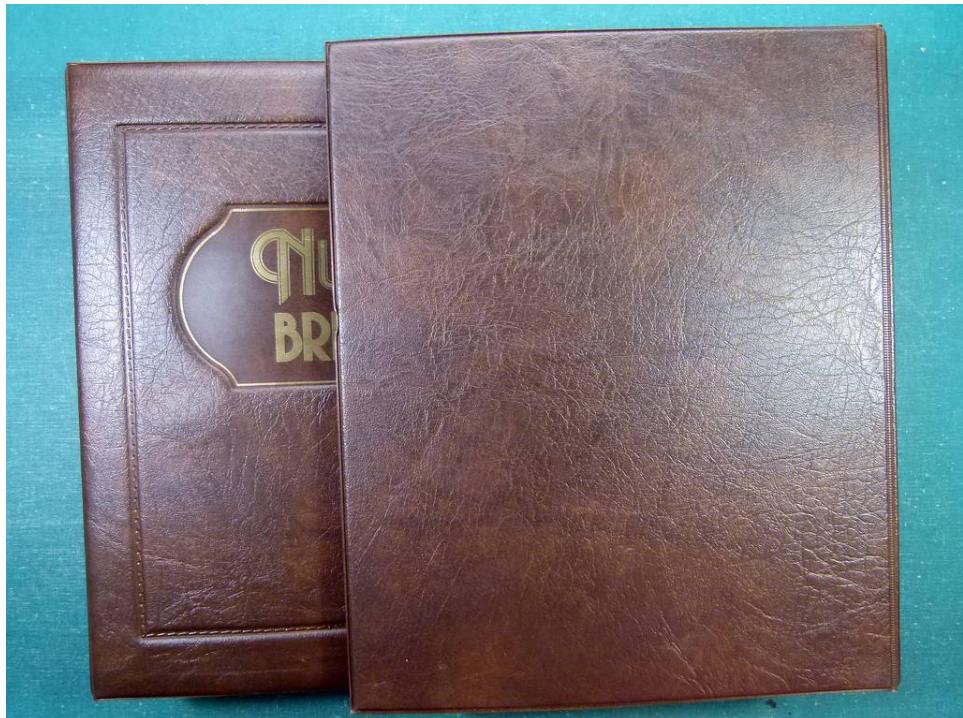




Foto nr.: 2





Foto nr.: 3





Foto nr.: 4





Foto nr.: 5





Foto nr.: 6

Märchen sind das uralte Weisheitsgut über das Leben und Leiden, das Sehnen und Hoffen der Menschen, und all dies wird damit nicht nur bei Kindern geweckt.

Es waren einmal zwei treue Brüder, die lebten in Hessen und schrieben zusammen ein kleines Buch. Sie versprachen sich so wenig von dessen Verkauf, daß sie kein Geld dafür haben wollten.

Zu ihrem Erstaunen hatte das Buch jedoch Erfolg. Nach der Bibel sind diese Geschichten zum meistverkauften Buch der Welt geworden. Es hat mehr als 20000 Ausgaben mit einer Gesamtauflage von fast einer Milliarde erlebt, ist in 50 Sprachen übersetzt worden und in 40 Ländern erschienen. Noch jetzt wird das Buch immer wieder neu gedruckt.

Gebrüder Grimm

«Kinder- und Hausmärchen» lautete der ursprüngliche Titel. Heute kennt man das Buch als «Grimms Märchen». So hießen die beiden Verfasser, die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm.

Es begann damit, daß Friedrich Karl von Savigny, einer der Universitätsprofessoren, bei denen die beiden Grimm-Brüder studierten, ihr Interesse auf die historische Forschung lenkte. Bei ihren Forschungen entdeckten sie dann auch Kindermärchen — und waren begeistert davon, freilich nicht, weil es Erzählungen für Kinder waren. Die Brüder waren Forscher, und die alten Erzählungen waren ihnen das, was Tonscherben für einen Archäologen sind: Sie werfen Licht in die Vergangenheit.

Die Märchen bildeten einen Teil der großen mündlichen Überlieferungen, die schon bestanden, bevor der Mensch schreiben konnte. Sehr wenig davon war jemals planmäßig gesammelt, aufgezeichnet, oder gar gedruckt worden. Und nur einige alte Leute vom Lande bewahrten die alten Geschichten hier und dort noch im Gedächtnis. Starben sie, so verschwanden mit ihnen auch die alten Sagen und Märchen, von denen manche uralt waren. Es galt also, sie so schnell als möglich zu Papier zu bringen, damit sie nicht ganz in Vergessenheit gerieten.

So machten sich dann die Brüder, als Jacob 22 und Wilhelm 21 Jahre alt waren, auf die Suche nach Leuten mit gutem Gedächtnis. So einfach war das nun wieder nicht, denn wer solche Märchen kannte, hielt die Fragenden nicht selten für ein bißchen verrückt.



Jacob Grimm
Sprachwissenschaftler.
Begründer der
deutschen Philologie.
Begann 1861 das
«Deutsche Wörterbuch»
† 20. 9. 1863



Wilhelm Grimm
Erzähler und
Sprachforscher.
Arbeitete mit seinem
Bruder an den «Kinder-
und Hausmärchen»
† 16. 12. 1859



9490 Vaduz
AUSGABETAG 10. DEZEMBER 1984
Weihnachten 1984
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN
35
50
30
EINSCHREIBEN
NUMIS-PHILATELIE
Postfach 2491
3001 Bern



Foto nr.: 7

Märchen sind das uralte Weisheitsgut über das Leben und Leiden, das Sehnen und Hoffen der Menschen, und all dies wird damit nicht nur bei Kindern geweckt.

Es waren einmal zwei treue Brüder, die lebten in Hessen und schrieben zusammen ein kleines Buch. Sie versprachen sich so wenig von dessen Verkauf, daß sie kein Geld dafür haben wollten.

Zu ihrem Erstaunen hatte das Buch jedoch Erfolg. Nach der Bibel sind diese Geschichten zum meistverkauften Buch der Welt geworden. Es hat mehr als 20000 Ausgaben mit einer Gesamtauflage von fast einer Milliarde erlebt, ist in 50 Sprachen übersetzt worden und in 40 Ländern erschienen. Noch jetzt wird das Buch immer wieder neu gedruckt.

Gebrüder Grimm

«Kinder- und Hausmärchen» lautete der ursprüngliche Titel. Heute kennt man das Buch als «Grimms Märchen». So hießen die beiden Verfasser, die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm.

Es begann damit, daß Friedrich Karl von Savigny, einer der Universitätsprofessoren, bei denen die beiden Grimm-Brüder studierten, ihr Interesse auf die historische Forschung lenkte. Bei ihren Forschungen entdeckten sie dann auch Kindermärchen — und waren begeistert davon, freilich nicht, weil es Erzählungen für Kinder waren. Die Brüder waren Forscher, und die alten Erzählungen waren ihnen das, was Tonschalen für einen Archäologen sind: Sie werfen Licht in die Vergangenheit.

Die Märchen bildeten einen Teil der großen mündlichen Überlieferungen, die schon bestanden, bevor der Mensch schreiben konnte. Sehr wenig davon war jemals planmäßig gesammelt, aufgezeichnet, oder gar gedruckt worden. Und nur einige alte Leute vom Lande bewahrten die alten Geschichten hier und dort noch im Gedächtnis. Starben sie, so verschwanden mit ihnen auch die alten Sagen und Märchen, von denen manche uralt waren. Es galt also, sie so schnell als möglich zu Papier zu bringen, damit sie nicht ganz in Vergessenheit gerieten.

So machten sich dann die Brüder, als Jacob 22 und Wilhelm 21 Jahre alt waren, auf die Suche nach Leuten mit gutem Gedächtnis. So einfach war das nun wieder nicht, denn wer solche Märchen kannte, hielt die Fragen nicht selten für ein bißchen verrückt.

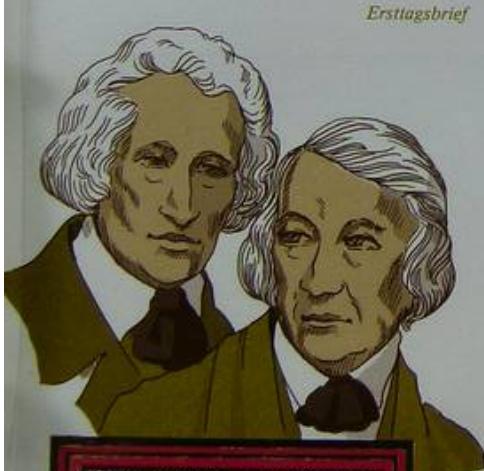


Jacob Grimm
Sprachwissenschaftler,
Begründer der
deutschen Philologie.
Begann 1861 das
«Deutsche Wörterbuch»
† 20. 9. 1863



Wilhelm Grimm
Erzähler und
Sprachforscher.
Arbeitete mit seinem
Bruder an den «Kinder-
und Hausmärchen»
† 16. 12. 1859

Ersttagsbrief



Gebrüder Grimm

200. Geburtstag



80 DEUTSCHE BUNDESPOST 200. GEBURTSTAG BRODER GRIMM ERSTAUSGABE 10.1.1985 5300 DEUTSCHE BUNDESPOST

BONN / Post 9. Jan. 1985



200. GEBURTSTAG BRODER GRIMM ERSTAUSGABE 10.1.1985 5300



Foto nr.: 8

DAS GAB ES NOCH NIE!

Neu

Numisbrief mit einem Taler aus echtem Meissner-Porzellan!

Seoul

Der Numisbrief "Meissner Porzellan" trägt als Frankatur nicht nur einen wunderschönen Viererblock mit wertvollen Porzellan-Kunstwerken, das Besondere ist der Taler aus echtem Meissner Porzellan, hergestellt in der ersten europäischen und im 18. Jahrhundert lange Zeit führenden Porzellan-Manufaktur. Geehrt wird der Alchimist Johann Friedrich Böttger (300. Geburtstag), zu dessen Anlaß sowohl die Briefmarkenserie als auch der Porzellantaler herausgegeben wurden. Johann Friedrich Böttger gelang im Jahre 1707 zunächst die Erfüllung des roten Steinzeugs (Böttgersteinzeug) und 1708 die Erfüllung des Meissner Porzellans, das 1710 durch König August dem Starken als Geheimnis zu hüten versucht wurde.

Echte Meissner Porzellan ist nicht nur sehr teuer, sondern hat, da alles von Hand hergestellt wird, enorme Lieferzeiten.

wohner leben in Südkorea, davon mehr als ein Fünftel in der Hauptstadt.

Programms zu Seoul im Jahre erschienen weitere sechs Briefmarken | Spiele willkommene Propagandaveranstaltungen.

Die vier Sondermarken im Viererblock, herausgegeben zum 300. Geburtstag von Johann Friedrich Böttger zeigen wertvolles Meissner Porzellan. 10 Pfg. Kanne, 20 Pfg. Bechervase, 25 Pfg. Porzellan-Figur "Oberon", 35 Pfg. Vase mit dem Titel "Tag und Nacht".

Porzellan-Taler aus echtem weißem Meissner Porzellan, der anlässlich der Ehrung des Alchimisten Johann Friedrich Böttger, im Jahre 1982 geprägt wurde. Bitte beachten Sie auf der Vorderseite neben dem Porträt die gekreuzten Schwerter, das symbolträchtige und geschützte Markenzeichen für echtes Meissner Porzellan.



Foto nr.: 9



Olympische Sommerspiele Seoul

Seoul, die Hauptstadt Südkoreas, wird 1988 Austragungsort der 24. Olympischen Sommerspiele sein. Das wohl größte sportliche Ereignis wird vom 17. September bis zum 2. Oktober über die Bühne gehen. Welche Länder teilnehmen und welche die Spiele allenfalls boykottieren werden, ist noch ungewiß.

Die offizielle Bezeichnung von Südkorea ist Republik Korea. Das Land im Süden Chinas hat eine Fläche von 98484 km². Mehr als 40 Millionen Einwohner leben in Südkorea, davon mehr als ein Fünftel in der Hauptstadt.

Das Motto der Spiele in Seoul wird Harmonie und Fortschritt sein. Zu hoffen bleibt, daß die Spiele auch wirklich in Harmonie vorstatten gehen können. Denn in den letzten Jahren wurde das Land von Studentenunruhen heimgesucht. Auch andere Bevölkerungsteile schlossen sich dem Aufruhr gegen die Militärrégierung an.

Die Hauptprobe für das Jahr 1988 waren die 10. Asiatischen Spiele, welche vom 20. September bis zum 5. Oktober 1986 in Seoul ausgetragen wurden. Die wichtigen Sport-Komplexe sind bereit, die besten Sportler aus der ganzen Welt zu empfangen. Über 100000 Zuschauer werden im Hauptstadion Platz finden.

Natürlich werden die 24. Olympischen Sommerspiele auch philatelistisch dokumentiert: Am 20. März 1985 verausgabte das südkoreanische Ministerium für Kommunikation 9 Millionen Briefmarken mit dem Emblem und dem Maskottchen der Spiele. Dazu erschienen auch 1,5 Millionen Souvenir-Sheets. Dies war jedoch nur der Beginn einer ganzen Serie des philatelistischen Programms zu Seoul. Im Jahre 1985 erschienen weitere sechs Briefmarken

mit Sport-Motiven. 1986 bis 1988 sollen ferner weitere 24 Marken erscheinen.

Die Olympischen Spiele entstanden im Altertum zunächst aus mythischen Anfängen. Das erste Zeugnis stammt aus dem Jahre 776 v.Chr. Die Spiele wurden bei den Griechen zu Ehren von Zeus, dem obersten Gott veranstaltet. Sie hatten gesamtgriechische Bedeutung. Frauen waren bei den Spielen nicht geduldet, auch nicht als Zuschauer. Ausgetragen wurden an fünf Tagen Wettlauf über mehrere Strecken, Wurf- und Sprungübungen, Faustkampf, Ringen, Pankration, Mehrkämpfe (Pentathlon) sowie Pferde- und Wagenrennen. Die Sieger der einzelnen Disziplinen erhielten als Auszeichnung einen Kranz vom heiligen Ölbaum beim Zeustempel. Wenn sie dann jedoch nach Hause kehrten, erwarteten sie dort vielfältige Geschenke. Gang und Gabe waren bei guten sportlichen Leistungen Steuerfreiheit, Pensionen oder andere Vergünstigungen. Nach den Perserkriegen im 5. Jahrhundert v.Chr. waren die Spiele Ausdruck eines stark ausgeprägten griechischen Kultur- und Nationalbewußtseins. Im Hellenismus waren die Spiele willkommene Propagandaveran-



Foto nr.: 10



Olympische Sommerspiele Seoul

Seoul, die Hauptstadt Südkoreas, wird 1988 Austragungsort der 24. Olympischen Sommerspiele sein. Das wohl größte sportliche Ereignis wird vom 17. September bis zum 2. Oktober über die Bühne gehen. Welche Länder teilnehmen und welche die Spiele allenfalls boykottieren werden, ist noch ungewiß.

Die offizielle Bezeichnung von Südkorea ist Republik Korea. Das Land im Süden Chinas hat eine Fläche von 98484 km². Mehr als 40 Millionen Einwohner leben in Südkorea, davon mehr als ein Fünftel in der Hauptstadt.

Das Motto der Spiele in Seoul wird Harmonie und Fortschritt sein. Zu hoffen bleibt, daß die Spiele auch wirklich in Harmonie vonstatten gehen können. Denn in den letzten Jahren wurde das Land von Studentenunruhen heimgesucht. Auch andere Bevölkerungssteile schlossen sich dem Aufruhr gegen die Militärregierung an.

Die Hauptprobe für das Jahr 1988 waren die 10. Asiatischen Spiele, welche vom 20. September bis zum 5. Oktober 1986 in Seoul ausgetragen wurden. Die wichtigen Sport-Komplexe sind bereit, die besten Sportler aus der ganzen Welt zu empfangen. Über 100000 Zuschauer werden im Hauptstadion Platz finden.

Natürlich werden die 24. Olympischen Sommerspiele auch philatelistisch dokumentiert: Am 20. März 1985 verausgabte das südkoreanische Ministerium für Kommunikation 9 Millionen Briefmarken mit dem Emblem und dem Maskottchen der Spiele. Dazu erschienen auch 1,5 Millionen Souvenir-Sheets. Dies war jedoch nur der Beginn einer ganzen Serie des philatelistischen Programms zu Seoul. Im Jahre 1985 erschienen weitere sechs Briefmarken

mit Sport-Motiven. 1986 bis 1988 sollen ferner weitere 24 Marken erscheinen.

Die Olympischen Spiele entstanden im Altertum zunächst aus mythischen Anfängen. Das erste Zeugnis stammt aus dem Jahre 776 v.Chr. Die Spiele wurden bei den Griechen zu Ehren von Zeus, dem obersten Gott veranstaltet. Sie hatten gesamtgriechische Bedeutung. Frauen waren bei den Spielen nicht geduldet, auch nicht als Zuschauer. Ausgetragen wurden an fünf Tagen: Wettkampf über mehrere Strecken, Wurf- und Sprungübungen, Faustkampf, Ringen, Pankration, Mehrkämpfe (Pentathlon) sowie Pferde- und Wagenrennen. Die Sieger der einzelnen Disziplinen erhielten als Auszeichnung einen Kranz vom heiligen Ölbaum beim Zeustempel. Wenn sie dann jedoch nach Hause kehrten, erwarteten sie dort vielfältige Geschenke. Gang und Gabe waren bei guten sportlichen Leistungen Steuerfreiheit, Pensionen oder andere Vergünstigungen. Nach den Perserkriegen im 5. Jahrhundert v.Chr. waren die Spiele Ausdruck eines stark ausgeprägten griechischen Kultur- und Nationalbewußtseins. Im Hellenismus waren die Spiele willkommene Propagandaveran-



Foto nr.: 11

**Den Weg des Königs
der Lüfte auf
sämtliche Postkästen
der Bundesrepublik
Deutschland zu
verfolgen, führt weit
zurück ins Altertum.
Zum Symbol der
Gottheit wurde er schon
bei den Babylonieren,
wohl wegen seines
ruhig schwebenden
Fluges und seines
sprichwörtlich guten
Sehvermögens.**

Zu den Adlern gehören streng genommen nur jene grossen Raubvögel, die befiederte Beine, sog. «Hosen», haben. Als der Adler gilt uns der Stein- oder Goldadler, *Aquila chrysaetos* (chrysos – Gold), der auf der Pyrenäenhalbinsel, im französischen Zentralmassiv, in den Alpen, in Italien, auf allen grossen

Adler

Mittelmeerinseln, dem Balkan, den Karpaten, aber auch in Skandinavien, Finnland und Nordrussland vorkommt. In Mitteleuropa bewohnte er früher auch die Waldregionen der Ebenen, doch wurde er ins Hochgebirge abgedrängt. Etwas kleiner ist der Kaiseradler, der im Süden Spaniens und Portugals, in Südosteuropa, Ungarn und Südrussland lebt und die Nähe des Menschen besser erträgt. Nicht nur Sagen, auch Ammenmärchen sind über den grössten der flugtüchtigen Vögel im Umlauf, vor allem die Grösse seiner Beutetiere betreffend. Auch bei Adlern kommen mehr Mäuse und Eichhörnchen auf den Tisch als richtiges Wildbret; Hasen und Murmeltiere dürften sein Festmahl ausmachen, denn trotz seiner Flügelspannweite von zwei Metern ist es absurd anzunehmen, der Vogel vermöchte Rehe und Lämmer in seinem Horst zu hieven. Schaden an Beutetier-Populationen kann er nicht anrichten, ein einziges Adlerpaar bejagt ein ausgedehntes Revier, das es niemals kahlfressen kann.

In vielen alten Kulturen wurde der Greifvogel zum Symbol oder Attribut der Gottheit. In Indien zog er den Sonnenwagen des Gottes Wischnu, bei den

Griechen wurde er zum Sinnbild für Zeus, den Göttervater. Dieser scheute sich denn auch nicht, in Gestalt des Adlers auf die Erde herabzukommen (in sehr unmoralischer Absicht übrigens), und die gleiche Sage geht über seinen Kollegen Odin aus dem nordisch-germanischen Himmel.

Die Perser und die Ptolemäer in Ägypten wählten ihn zum Symbol der Königsmacht, zum Wappentier, wenn man so will. Wie denn überhaupt Despoten, Eroberer und Unterdrücker sich – bezeichnenderweise – gerne in Verbindung mit Raubtieren darstellten: ihre Wahrzeichen sind Raubkatzen und -vögel, während Nutz- und Beutetiere – Stier, Widder, Hirsch – auf den Schilden, Siegeln und Münzen städtisch-bürgerlicher und bürgerlicher Gemeinschaften vorkommen.

Der römische Feldherr und Staatsmann Marius führte den Kampf gegen die in Italien eindringenden germanischen Stämme der Kimbern und Teutonen. Nach anfänglichen Misserfolgen entschloss er sich zu einer Reform des Heeres, und bei dieser Gelegenheit gab er seinen Legionen den Adler zum Feldzeichen: ein silberner Vogel, der mit

Glücksbrief

Seven Spots Ladybird
TELEBUREAU
12 FEBRUARY 1988
1 MARCH 1988 HOLLAND

22p

NUMIS-PHILATELIE
Postfach 2491
CH - 3001 Bern



Foto nr.: 12

Den Weg des Königs der Lüfte auf sämtliche Postkästen der Bundesrepublik Deutschland zu verfolgen, führt weit zurück ins Altertum. Zum Symbol der Gottheit wurde er schon bei den Babylonieren, wohl wegen seines ruhig schwebenden Fluges und seines sprichwörtlich guten Sehvermögens.

Zu den Adlern gehören streng genommen nur jene grossen Raubvögel, die befiederte Beine, sog. «Hosen», haben. Als der Adler gilt uns der Stein- oder Goldadler, *Aquila chrysaetos* (chrysos – Gold), der auf der Pyrenäenhalbinsel, im französischen Zentralmassiv, in den Alpen, in Italien, auf allen grossen

Mittelmeerinseln, dem Balkan, den Karpaten, aber auch in Skandinavien, Finnland und Nordrussland vorkommt. In Mitteleuropa bewohnte er früher auch die Waldregionen der Ebenen, doch wurde er ins Hochgebirge abgedrängt. Etwas kleiner ist der Kaiseradler, der im Süden Spaniens und Portugals, in Südosteuropa, Ungarn und Südrussland lebt und die Nähe des Menschen besser erträgt. Nicht nur Sagen, auch Armmärchen sind über den grössten der flugtüchtigen Vögel im Umlauf, vor allem die Grösse seiner Beutetiere betreffend. Auch bei Adlers kommen mehr Mäuse und Eichhörnchen auf den Tisch als richtiges Wildbret; Hasen und Murmeltiere dürften sein Festmahl ausmachen, denn trotz seiner Flügelspannweite von zwei Metern ist es absurd anzunehmen, der Vogel vermöchte Rehe und Lämmer in seinen Horst zu hieven. Schaden an Beutetier-Populationen kann er nicht anrichten, ein einziges Adlerpaar bejagt ein ausgedehntes Revier, das es niemals kahlfressen kann.

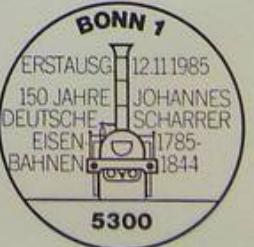
In vielen alten Kulturen wurde der Greifvogel zum Symbol oder Attribut der Gottheit. In Indien zog er den Sonnenwagen des Gottes Wischnu, bei den

Griechen wurde er zum Sinnbild für Zeus, den Göttervater. Dieser scheute sich denn auch nicht, in Gestalt des Adlers auf die Erde herabzukommen (in sehr unmoralischer Absicht übrigens), und die gleiche Sage geht über seinen Kollegen Odin aus dem nordisch-germanischen Himmel.

Die Perser und die Ptolemäer in Ägypten wählten ihn zum Symbol der Königsmacht, zum Wappentier, wenn man so will. Wie denn überhaupt Despoten, Eroberer und Unterdrücker sich – bezeichnenderweise – gerne in Verbindung mit Raubtieren darstellten: ihre Wahrzeichen sind Raubkatzen und -vögel, während Nutz- und Beutetiere – Stier, Widder, Hirsch – auf den Schilden, Siegeln und Münzen städtisch-bürgerlicher und bäuerlicher Gemeinschaften vorkommen.

Der römische Feldherr und Staatsmann Marius führte den Kampf gegen die in Italien eindringenden germanischen Stämme der Kimbern und Teutonen. Nach anfänglichen Misserfolgen entschloss er sich zu einer Reform des Heeres, und bei dieser Gelegenheit gab er seinen Legionen den Adler zum Feldzeichen: ein silberner Vogel, der mit

Adler



PHILWIKER 85



Foto nr.: 13



One Penny Black

Die erste Briefmarke der Welt

Sie ist klein, schwarz und unscheinbar – und wenn ihr «Erfinder» damals schon gewußt hätte, was seiner Black Penny One noch so alles bevorstehen würde, dann hätte Sir Rowland Hill die ganze Idee vermutlich wieder vergessen: Die erste Briefmarke der Welt hat in der Tat so einiges hinter sich...

Dieses Datum nennt man nicht umsonst die Geburtsstunde der Philatelie: Der 1. Mai 1840 war der erste Tag, an dem mit der inzwischen legendären Black Penny One die erste gummierte Briefmarke erstmals amtlich verkauft wurde. Schon sechs Tage später

erlangte sie amtliche Gültigkeit für den Postverkehr — gefolgt von ihrer «Schwester», der Twopence Blue, die zwei Tage später offiziell das Licht der Welt erblickte: Das fröhliche Kleben konnte beginnen...

Den Durchbruch auf dem steinigen Weg zur Briefmarke erstritt der nicht minder bekannte Sir Rowland Hill 1837 mit seiner Kampfschrift zur Postreform. Seine Idee: «Vielleicht läßt sich diese Schwierigkeit (in gewissen Fällen gestempelte Umschläge zu verwenden) dadurch beseitigen, daß man ein Stückchen Papier benutzt, das gerade groß genug ist, den Stempel zu tragen, und auf der Rückseite mit einer haftenden Schicht versehen ist, die der Überbringer unter Verwendung von etwas Feuchtigkeit auf der Rückseite des Briefes befestigen kann, um so der Verlegenheit zu entgehen, daß er rückadresiert wird.»

So einfach war das also — nur erst darauf kommen mußte jemand...

Doch, und auch das ist eine alte Weisheit: Ist einer Idee erst der Erfolg beschieden, dann hat sie meistens viele Väter. Und so hatten die ersten Black Pennys gerade den Druckstock verlas-

sen, als nunmehr der schottische Buchhändler James Chalmers geistige Urheberschaft anmeldete: Nicht Rowland Hill, sondern er wollte nun der Vater der Briefmarke gewesen sein. Er begründete dies mit Aufsätzen, die er 1839 an das Schatzamt eingereicht und in denen er bereits ähnliche Vorschläge gemacht hatte — nicht ahnend, daß ihm Hill mit





Foto nr.: 14

Hänsel und Gretel

„Hänsel und Gretel“ und „Schneewittchen“ sind wohl die bestbekannten Märchen aus der Sammlung der Gebrüder Grimm. (1985 gedenken wir des 200. Geburtstages von Jacob Grimm.) Die Geschichte des armen Holzhackers, der seine beiden Kinder nicht mehr ernähren kann und sie auf den Rat seiner Frau hin loswerden möchte, hat etwas ungewollt Aktuelles heutzutage, wo in den Städten der Dritten Welt Scharen elternloser Kinder sich mit Bettel, Diebstahl und Gelegenheitsarbeit durchschlagen müssen. Nun, im Märchen geht es natürlich wundersamer zu, und das Happy End stellt sich prompt ein: Hänsel hört des Nachts, von seinem knurrenden Magen wachgehalten, wie seine Stiefmutter ihrem Manne den verzweifelten Vorschlag macht, die Kinder im tiefsten Wald auszusetzen, damit sie den Heimweg nicht mehr finden. Dem Mann wird's zwar wind und weh bei diesem Gedanken, doch lässt er sich schliesslich überreden. Der Junge tröstet darüber sein Schwesterlein und sinnt erfolgreich auf Rettung: er schleicht sich aus dem Häuschen und sammelt weisse Kieselsteine, die im Mondschein glänzen. Im Morgengrauen ziehen sie, versehen mit dem letzten Stückchen Brot, mit den Eltern in den Wald, und Hänsel lässt immer wieder von seinen Steinchen auf den Weg fallen. Diese weisen nun in der folgenden Nacht den Kindern den Weg zurück nach Hause, zum Verdruss der Stiefmutter, doch zur heimlichen Freude des Vaters. Bald aber zwang eine weitere Hungersnot die Eltern, sich der beiden Esser zu entledigen; wieder sind die Kinder Zeugen der Beratung, doch diesmal nützt Hänsel seine List nichts: das Haus ist abgeschlossen, er kann nicht nach draussen zum Steinesammeln. So verstreut er am nächsten Tag auf dem Weg zum Wald Brosamen vom letzten Stück Brot in der Hoffnung, sich auf dem Heimweg an diesen zu orientieren. Selbstverständlich haben die Vögel bis zum Abend das Brot aufgepickt, und die Kinder irren tagelang hilflos im Wald herum, bedroht von wildem Getier und dem Hungertod nahe.

Der folgenden Episode verdankt das Märchen wohl seine grosse Beliebtheit

bei allen Schleckmäulern bis heute. Die Kinder folgen einem weissen Vöglein und kommen so zum berühmten Lebkuchenhäuschen, dessen Wände aus Brot, das Dach aus Kuchen, die Fenster aber aus Zucker waren. Die Halbverhungerten beginnen nun, an allen Ecken an dem



Hänsel und Gretel

Pro-Juventute-Marken 1985
Ersttagsbrief



Foto nr.: 15





Foto nr.: 16

Rotkäppchen

«Rotkäppchen» gehört nicht zu den hintergründigen, mythologisch interessanten Märchen. Vermutlich ist es einer der ältesten erzieherischen Versuche, den Kindern einzutrichtern, sie sollten sich nicht von fremden Leuten anreden und vom Weg abbringen lassen. – Das kleine süsse Mädchen war der Liebling aller, die es nur ansahen, vor allem aber seiner Grossmutter, die wusste gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm: «Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Grossmutter hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach dich auf, bevor es heiss wird, und wenn du hinauskommst, so geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Grossmutter hat nichts. Und wenn du in ihre Stube kommst, so vergiss nicht, guten Morgen zu sagen und guck nicht erst in allen Ecken herum.» «Ich will schon alles gut machen», sagte Rotkäppchen zur Mutter, und gab ihr die Hand darauf. Die Grossmutter aber wohnte draussen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. «Guten Tag, Rotkäppchen», sprach er. Schönen Dank, Wolf.» «Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?» «Zur Grossmutter.» «Was trägst du unter der Schürze?» «Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Grossmutter damit stärken.» «Rotkäppchen, wo wohnt deine Grossmutter?» «Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei grossen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nushecken, das wirst du ja wissen», sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: «Das junge zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du musst es listig anfangen, damit du beide erschnappst.» Da ging er ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sprach er: «Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die ringsumher stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die Vöglein so lieblich singen? Du gehst ja



Rotkäppchen



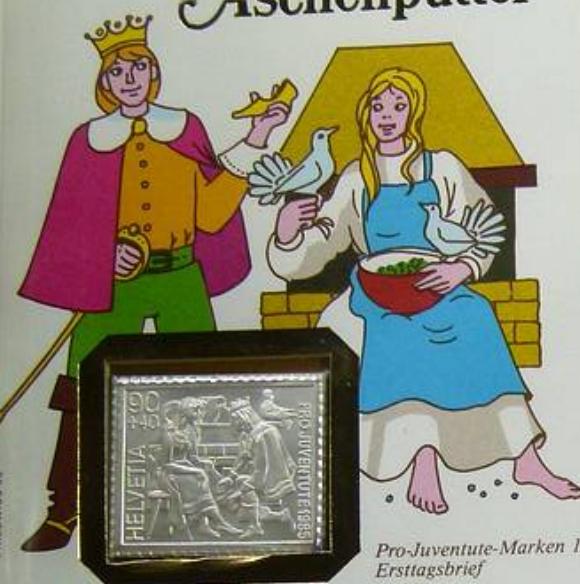
Pro-Juventute-Marken 1985
Ersitztagebrief





Foto nr.: 17

Aschenputtel



Pro-Juventute-Marken 1985
Ersttagsbrief



PHILATELIC EXHIBITION 2000 BERN - PRO JUVENTUTE - AUSGABE 1985

Aschenputtel

Die Rolle des verschupften, ausgenutzten Wesen, das anderen Leuten die Schmutzarbeit machen muss, hat von dieser Geschichte den Namen bekommen. Die Tochter eines reichen Mannes, deren liebe Mutter gestorben ist, wird von der garstigen Stiefmutter und deren Töchtern in die Küche geschickt, wo sie von Morgengrauen bis in die Nacht schuften muss. Nicht einmal ein Bett gönnt man der Armen; sie muss in der Asche neben dem Herd schlafen, und weil sie deshalb grau und staubig aussieht, nennt man sie Aschenputtel. Den bösen Weibern ist dieser Schimpf noch nicht genug: um das Mädchen noch mehr zu quälen, schütten sie Erbsen oder Linsen in die Asche, die es dann während Stunden herausklauben muss. Einen Trost hat die Geplagte: Sie betet und weint täglich am Grab ihrer Mutter, und eines Tages pflanzt sie dort einen Haselzweig, den ihr der Vater von der Reise an die Messe heimgebracht hat – die Stiefschwestern hatten sich allerdings Kleider und Schmuck gewünscht. Der Zweig wuchs zu einem stattlichen Baum heran, und darin nistet ein weißes Vöglein. Dieses erfüllt dem Mädchen alle Wünsche und wirft vom Baum herab, worum es immer bittet.

Eines Tages lädt der König alle Jungfrauen des Landes zu einem drei Tage dauernden Fest, denn sein Sohn soll sich eine Braut erwählen. Die beiden Schwestern sind auch eingeladen, und Aschenputtel muss ihnen bei ihrem Aufputze helfen. Gar gerne wäre das arme Ding mit zum Ball gegangen, doch die Stiefmutter schlug ihm die Bitte ab: «Du bist voll Staub und Schmutz und willst zum Feste! Hast keine Kleider und Schuh' und willst tanzen!» Es liess aber nicht ab, darum zu bitten, und so sagte sie: «Ich habe eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, sieh zu, dass du sie in zwei Stunden herausgelesen hast, dann sollst du mitgehen.» Da ging das Mädchen in den Garten und rief den Vögeln, die in Schwärmen heranflatterten und die Linsen

aus der Asche pickten, nach dem Motto: «Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.»

Innert kurzer Zeit brachte Aschenputtel die Schüssel Linsen zur Stiefmutter. Diese wollte das Mädchen um keinen Preis dabei haben und trieb das üble Spiel mit den Linsen noch einmal; wiederum halften die Vögel – umsonst,

